

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

19.8.1845 (No. 224)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 19. August.

N^o. 224.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 10. August. Zwei schändliche Verbrechen sind in den letzten 14 Tagen hier und in der Umgebung verübt worden. Zwei Husaren mordeten nämlich vor etwa 10 Tagen einen Juden auf offener Landstraße und beraubten ihn, wurden jedoch schon Tags darauf eingezogen, und sind ihrer schrecklichen That, deren ganzer Lohn in 34 fl. bestand, bereits überwiesen und geständig. Dasselbe Loos traf auch einen Uhrmachergesellen, der, wahrscheinlich durch einige in der Person des von ihm ausersehenen Opfers bemerkte Kostbarkeiten geblendet, einen 70jährigen Mann heute früh in seiner Wohnung hier menschlins erdolchte und sich sofort einiger Gegenstände von Werth bemächtigte. Zufälligerweise hatte jedoch eine Frau einen Hülfeschrei vernommen und Lärm gemacht, wodurch der Mörder in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, noch ehe er die Schwelle des Hauses verlassen konnte.

Preußen. Berlin, 10. August. Es scheint nun ausgemacht zu seyn, daß eine folgenreiche Maßregel gegen öffentliche Versammlungen vollzogen werden soll. Es sind nämlich, mehreren Nachrichten zufolge, durch einen Kabinettsbefehl alle öffentlichen Versammlungen und bisher nicht bestätigte Vereine im Umfange der ganzen Monarchie verboten worden. Dieser Schlag ist vorzüglich gegen die protestantischen Freunde berechnet, welche, laut der „Bremer Ztg.“, am Dienstag unter Ulich's Leitung eine große Versammlung zu halten gedachten.

Berlin, 10. August. An einem Reichsgrundgesetze soll nun wirklich sehr thätig gearbeitet werden. Unter andern hohen Staatsmännern nennt man die Minister von Savigny, v. Thile und Uhden, sowie v. Sanitz und einen Kabinettsrath, welche mit dem Entwurf dazu beauftragt sind. Bevor jedoch ein solches Reichsgrundgesetz die königliche Sanction erhält, dürfte solches wohl noch dem Staatsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. (F. D. P. N. Z.)

Es ist bereits verschiedentlich einer von Seite Preußens den übrigen Zollvereinsstaaten mitgetheilten Denkschrift erwähnt worden, welche den Zweck habe, den Gedanken einer deutschen Schifffahrtsakte anzuregen und die Ausfühbarkeit einer solchen zu vertheidigen. Sie führt den Titel: „Denkschrift betreffend die Begünstigung des direkten Verkehrs zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und den außereuropäischen Ländern.“ Sie bezweckt, mit Widerrathung von bevorzugen Handelsverträgen und vertragsmäßigen Differentialzöllen, den Erlaß eines Gesetzes zu empfehlen, „wodurch außereuropäischen Erzeugnissen, welche in Zollvereins- oder ihnen gleichgestellten Schiffen aus dem Erzeugungslande direkt nach einem Hafen des deutschen Zollvereins oder nach einem Hafen seiner Vorländer an Flüssen zwischen der Schelde und Elbe, beide eingeschlossen, mit der Bestimmung nach dem deutschen Zollverein gesendet werden, eine Begünstigung in den Eingangszöllen bewilligt wird.“ (Vörsenachr. d. Dittke.)

Bonn. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat bei Gelegenheit der Beethovenfeier dem 90jährigen Musiklehrer F. A. Ries, der für die Verbreitung und Erhaltung eines tüchtigen musikalischen Sinnes und Wirkens sehr große Verdienste hat, das Ehrendoktorat ertheilt.

Bayern. Speyer, 15. August. Am 6. d. M. starb zu Winterborn der frühere Landtagsabgeordnete Peter Brunn, ein in jeder Beziehung vorzüglicher Mensch und Bürger. (Sp. Z.)

Aus Hannover. Durch königl. Patent vom 8. August ist für das Königreich ein „Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr“ gestiftet worden, welches aus einer silbernen Medaille mit dem Brustbilde und der Namensunterschrift des Monarchen auf der Hauptseite, und mit einem Eichenkranz und der Inschrift „Für Rettung aus Gefahr“ auf der Rehrseite besteht und an einem orangefarbenen Bande auf der Brust getragen wird. Der Name des Empfängers wird um den Rand der Medaille eingegraben. (Hann. Z.)

Holstein. Eckernförde, 9. August. Das heutige „Eckernförder Wochenblatt“ enthält, in schwarzen Rändern eingefast, folgende Erklärung des Dr. Heiberg: „Das Kanzleipatent vom 31. Juli 1845. Hätten wir eine freie

Presse, so würde Schleswig-Holsteins Landesfürst durch deren Organe erfahren, wie das Kanzleipatent vom 31. Juli 1845, betreffend das Verbot des Gebrauchs gewisser Fahnen für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, hier aufgenommen wird. Als neulich die freie Presse und das Geschworenengericht in Spanien vernichtet ward, ließen die Journalisten nur die Paragraphen der spanischen Verfassungsurkunde, welche die Pressfreiheit der spanischen Nation garantirt, abdrucken. Und diese werden sprechen, wenn auch nicht augenblicklich. Wir verweisen auf das sogenannte königl. Wort, welches die Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig und dessen staatsrechtliche Verbindung mit Holstein zugesichert hat, nachdem das allgemeine Gesetz verheißt hatte, daß das, was die Herzogthümer verbinde, verbleiben solle. Die Wappen der beiden Lande sind in dem Siegel der schleswig-holsteinischen Regierung verbunden oder vereint. Die Särge unserer Landesfürsten in unserer Domkirche zeigen die uralte Vereinigung dieser Wappen, gleichwie die Wappenschilder an den Schlössern des Landes. Die Farben sind den Wappen entlehnt. Die Fahne, welche bei der Stiftung unserer Landesuniversität, der Wiege unserer Kultur, 1665 getragen ward, enthält die mit der herzoglichen Krone geschmückten vereinigten Wappen Schleswig-Holsteins. Schleswig-Holsteins Volk hat deshalb ein Recht, diese Fahne zu gebrauchen. Drum beklage ich Dich nicht, Du schleswig-holsteinisches Volk. Deine Feinde jenseits der Königsau, die in der „Vering'schen Ztg.“ mit höhrendem Jubel diese Ordonnanz verkündeten, bevor das Kanzleipatent erschienen war, werden doch zu Schanden werden, denn Dein Recht und Dein Wille sind die Ecksteine Deines staatlichen Daseyns. Zu tief ward in das treue, deutsche, für Recht schlagende Herz des schleswig-holsteinischen Volks das Gefühl des ungetrennten Vaterlandes eingegraben, als daß es je ein Kreuz auf sich nehmen, je seine Fahnen und seine vereinigten Wappenschilder, welche seine Fürstengräber und Landesgeschlöffer, wie seine Regierung ihm täglich zeigen, sich nehmen lassen sollte. Darf die Presse auch nicht mit der ganzen Macht der Wahrheit und des Rechts sprechen, so werden es Deine schändlichen Organe thun. Immer lauter brausen die Wellen der Sympathie im deutschen Vaterlande für Dich, je provinzieller man die anerkannte Selbstständigkeit Deines Landes behandelt. Dänemark hat nie ein Herz für Dich gehabt, wie seine Stände, wie seine Presse dies gezeigt haben. Du wolltest 1460, des Friedens halber, mit ihm vereint auf der Völkerbahn der Geschichte vorwärts gehen; anders scheint es die Vorsehung, der fortschreitende Weltgeist, bestimmt zu haben. Immer tiefer wird die Kluft, welche der Propagandismus zwischen beiden Staaten gegraben hat. Die wachsende Abneigung gegen himärische Staatseinheitsidee durchdringt die Volksgeschichten, denen des Landes Wappen, denen die schleswig-holsteinischen Farben theuer geworden sind, mit denen unsere Knaben, erfüllt von Liebe zum Vaterlande, sich bereits schmücken. Der Inhalt des Patents bewegt in stärkern Pulschlägen das Herzblut unserer Brust. Feierlich protestiren wir, als wären die angestammten Wappen des Landes, als wären dessen Farben Kennzeichen einer politischen Partei. Wir sind Schleswig-Holsteiner, genannt nach unserm Lande, unsere Wappen und Farben sind unveräußerliches Eigenthum unseres Landes, und nie und nimmer können und wollen wir Dänen werden. Wenn im Südwesten Europas zwei kluge Augen brechen, dann bricht vielleicht der Sturm los, dessen dunkles Rollen von ferne vernommen wird, und seine tosenden Wellen werden weit, weit hinüberspülen. Möchte das halbprophetische Wort zu Schanden werden, und Du, mein theures Vaterland, vor einer Epoche, die da kommen wird, von der tiefen Schmach, die die Propagandisten direkt oder indirekt über Dich wälzen, früher befreit seyn. Es liegt in Deinem Willen, — denn Du hast Rechte, die, wenn ein Gott lebt, unversehrt in lebendiger Jugendfrische der Zeit erblühen werden. Dr. Heiberg.“

Großherzogthum Hessen. Mainz, 16. August. So eben, 5^u Uhr Abends, verkündet der Donner des Geschüzes die Ankunft Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England. Die Königin wird morgen, Sonntag, hier verweilen.

Der Galeerensträfling.

(Fortsetzung.)

Natürlich blühte durch diese letzten bekannt gewordenen Vorfälle die Person Coignard's jenes Interesses ein, das sie früher eingefloßt. Es handelte sich nicht mehr um den ehemaligen Galeerensträfling, dessen Muth und Geistesgewandtheit einen Rang in der Gesellschaft erobert hatte, sondern nur um einen elenden Verbrecher, der den Umgang mit gleichen Geistesgenossen niemals aufgegeben und die niederträchtigen Sitten der Kerker und Ruderbänke nie abgelegt hatte. Er erschien zum erstenmal vor dem Assisenhof der Seine ohne Beiseyn der Geschworenen, um über die Identität seiner Person vernommen zu werden.

Der Angeklagte läugnete hartnäckig, widersprach allen Zeugen und versuchte verschiedene Alibi's darzuthun. Sein Verteidiger, Dupin der jüngere, erst seit Kurzem dem Barreau angehörend, setzte in einem geistreichen Plaidoyer, das den Scharfsinn des Gerichtshofs sehr in Anspruch nahm, auseinander: daß sein Klient im Jahr 1774 zu Soissons geboren, in der Kirche St. Germain laut notariellen Akts getauft und um 1778 von seinen Eltern nach Amerika gebracht worden sey; daß er späterhin nach Frankreich zurückkehrte, nach Spanien gegangen und von da nach Buenos-Ayres, wo er sich auszeichnete; daß er es gewesen, der, dem Herzog von Dalmatien vorgestellt, von diesem den Rang eines Bataillonschef erhalten; kurz, daß er in Wahrheit der Graf Pontis von St. Helene sey.

Nach vielfachen Sitzungen, die dieser Sache gewidmet waren, und nach lebhaften Erörterungen, wurde der Beklagte, unter unwiderlegbaren Gegenbeweisen, verurtheilt. Der Gerichtshof erklärte durch einen Spruch vom 20. Juli 1818 die erwiesene Person-Identität des Peter Coignard, befahl die Vollziehung des Spruches vom Jahre IX. und stellte den Verurtheilten zur Disposition des Generalprokurators, damit dieser über die neuen Verbrechen des vielfach Beschuldigten instruire, Gegen diesen Spruch legte Dupin Kassation ein, die jedoch verworfen wurde.

Sofort begann die Untersuchung über die von Coignard während seines Aufenthalts in Paris verübten Verbrechen. Die Anklage lautete auf Diebstähle mit nächtlichem Einbruch, Fälschungen und versuchten Todtschlag. Der Bösewicht hatte die hohe Stellung, die ihm sein Rang verlieh, und seine gesellschaftlichen Beziehungen zu den unverkämtesten Verbrechen mißbraucht. Durch diese befrucht er seinen Aufwand und seine außerordentlichen Ausgaben. Merkwürdig bleibt es ein Beweis, wie gefährlich böse Gesellschaft, daß seit seiner Flucht aus dem Bagno im Jahr 1805 bis zu seiner Rückkehr nach Paris 1815, wo er die alten Lastergefahren wieder aufsuchte, sein Lebenswandel makellos war. Ein Spruch der Kammer verwies ihn vor die Assisen, als angeklagt der erwähnten Verbrechen. Unter diesen befand sich eines, das speziell angeführt werden mag, weil es den Charakter jenes Menschen beleuchtet und die Art, auf welche er seinen moralischen Einfluß ausbeutete.

Bei seiner Ankunft in Paris präsentirte er sich bei dem Militärintendanten Prevost, der einen höheren Posten im Kriegsministerium bekleidete. Madame Prevost war ein Fräulein von Pontis, und Coignard stellte sich ihr als ein entfernter Verwandter dar. Er wurde ungemein freundlich im Hause aufgenommen und führte daselbst auch seine angebliche Frau ein.

Durch diese Familie lernte er den Abtheilungschef im Kriegsministerium Sergent, einen ausgezeichneten Mann, kennen. Zu ihm verfügte er sich eines Tages und stellte ihm einen sogenannten Freund vor, der eine Bitte vorzubringen habe. Sergent empfing die Beiden auf das Freundlichste, und während er einen Brief schrieb, wandte sich Coignard ganz familiär zu einem Sekretärschreibe, öffnete mehrere Schubfächer, gewahrte diese mit Schmuck und Silbergeräth angefüllt und sagte ganz leichtsin zu seinem Begleiter: „Sehen Sie doch, er wohnt und ist eingerichtet wie ein Minister.“ Darauf erbat er sich von Sergent, dem diese Bemerkung schmeichelte, ohne Umstände die Erlaubniß, auch die übrigen Gemächer ansehen zu dürfen, was ihm mit großer Bereitwilligkeit gewährt wurde. (Schluß folgt.)

Kurhessen. Kassel, 11. August. Durch einen von dem Kurprinzen-Regenten hier eingetroffenen Kabinettsbefehl ist die Bildung sogenannter deutsch-katholischer Gemeinden in sämmtlichen kurhessischen Landen verboten worden. Aus dem Ministerium des Innern ist hierauf sogleich eine Verfügung an alle Provinzialregierungen erlassen worden, um diesen höchsten landesherrlichen Befehl unverzüglich in Vollziehung zu setzen. Die Verbreitung der Lehren der Neukatholiken soll polizeilich untersagt werden, und die Polizeibehörden haben darüber zu wachen, daß keine Unterschriften und Sammlungen zu Gunsten derselben in Kurhessen veranstaltet und betrieben werden. Jeder, der diesem Verbote zuwiderhandelt, setzt sich einer sofortigen Untersuchung und Bestrafung aus.

Luxemburg. Luxemburg, 11. August. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß für den Bau der Eisenbahn im Großherzogthum und der Zweigbahn nach Trier nicht allein 5 Mill. Fr. als Gewährleistung für die Eröffnung der Arbeiten im belgischen Schanze niedergelegt, sondern daß auch bereits alle Aktien des Baukapitals von 75 Mill. Franken untergebracht worden sind. Es steht also zu erwarten, daß das für die ganze Moselgegend so wichtige Werk bald in Angriff genommen wird.

Königreich Sachsen. Leipzig, 10. August. Von hier aus ist gestern folgende Anzeige erlassen: „Unseren Berufsgeossen zeigen wir hierdurch an, daß mehrere deutsche Sachwalter, welche auf die öffentliche Einladung des Advokaten Römisch in Leipzig zusammengetreten sind, sich vereinigt haben, in den ersten Tagen des August 1846 eine Versammlung deutscher Anwälte zu veranstalten. Wir laden daher sämmtliche deutsche Berufsgeossen vorläufig ein und bemerken, daß wir, der dazu erwählte Ausschuss, bereits mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt sind und in kurzer Zeit das Nähere bekannt machen werden. Leipzig, 9. August 1846. R. F. Deiters, Kanzlei-Adv. aus Wismar; Jul. Göllich, Obergerichts-Adv. aus Pinneberg in Holstein; Ed. Hermsdorf, Adv. R. Römisch, Adv. und Gerichts-Dir., S. Schletter, Dr. jur. und Adv. in Leipzig.“

Leipzig, 13. August. Der 12. August ist ein sehr trauriger Tag für unsere Stadt geworden, und verhöte der Himmel, daß er nicht, so in den nächsten Tagen, wie in der ferneren Zukunft, noch schlimmere und sich weiter verbreitende Folgen habe. Punkt 4 Uhr kam der Prinz Johann hier an, um als General-Kommandant der Kommunalgarde die jährliche Musterung abzuhalten, die auch, unter gewaltigem Zuschauerdrang, in solcher Weise stattfand, daß der Prinz sich mit der Haltung und den Uebungen der Kommunalgarde höchst zufrieden bezeugte. Um 9 Uhr war zu Ehren des Oberbefehlshabers der Kommunalgarde der große Zapfenreich derselben. Bei der gegenwärtigen Aufregung der Stimmungen und manchen Vorzeichen, die sich bei der Musterung unter den Zuschauern bemerkbar machten, hätten Manche gewünscht, daß diese Feierlichkeit, welche gewöhnlich große Menschenmassen herbeizieht, und bei der schon öfters Störungen vorgefallen sind, weggelassen worden wäre; eine frühere Erfahrung, wo man dies gethan, schien aber gerade das Gegentheil anzurathen. Indessen mit dem Zapfenreiche begannen allerdings höchst beklagenswerthe Ereignisse, wie sie in keiner Weise zu dulden waren. Warum man nicht jetzt sogleich Generalmarsch schlagen, die bürgerthümliche Wächterin des öffentlichen Friedens, die Kommunalgarde, zusammenkommen ließ, ihr den Schutz der konstitutionellen Staaten doppelt heiligen gesetzlichen Ordnung vertraute und von Seiten dieser und der städtischen Behörden Alles aufbot, die Masse der Unruhigen und die größere Masse der durch Neugier herbeigelaufen und den schlimmen Ausgang nicht abnennenden Zuschauer nach Hause zu weisen, wissen und begreifen wir nicht. Gegen 10 Uhr schickte man endlich gleichzeitig nach dem verstärkten Wachkommando der Kommunalgarde und nach Militär. Beide kamen zu gleicher Zeit an und räumten den Platz vor dem Hotel de Prusse. Das hier Vorgegangene muß strenge Untersuchung erst feststellen. Es wird uns mit Bestimmtheit versichert, daß die vordringenden Unruhigen mehrmals haranguirt worden seyen; daß dann dem Militär erst das Signal zum Fertigmachen gegeben, dann wieder Gewehr beim Fuß kommandirt, dann, als die Ereignisse nicht aufhörten, das Signal zum Feuern gegeben und geschossen wurde. Gewiß aber scheint, daß nur die Zunächststehenden die Anreden hören, Wenige die Signale verstehen konnten, und nichts geschehen war, die Entfernteren zu warnen. Und eben diese hat, wie gewöhnlich, das tödtende Geschick am meisten getroffen. Man gibt die Zahl der Getödteten auf 9, die der Verwundeten auf 20 an. Unter den Getödteten befindet sich ein unbemittelter Familienvater, der in dem Augenblicke, wo er aus seiner Wohnung heraustrat, um sich nach dem Lärm zu erkundigen, erschossen wurde und eine Wittwe und fünf Kinder hinterläßt. Die schaulustige Menge zerstreute sich nun wohl, aber das Vorgefallene regte Andere nur von Neuem auf, und es blieben dichtgedrängte Massen, aus deren Reihen manch jorniger Ruf erscholl. Da erst, nach 11 Uhr, ward Generalmarsch geschlagen, und die Kommunalgarde erschien

zahlreich. In dem später Vorgegangenen scheint sich bewährt zu haben, daß letztere von Anfang an hingereicht haben würde, die Ruhe zu sichern. Indes stellte sich diese erst gegen 3 Uhr her. Der Prinz hat Leipzig heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr verlassen, um die Jahresmusterung der Kommunalgarde fortzusetzen. Eine große Aufregung ist nicht zu verkennen. Wir hoffen auf feste Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und kräftige Mitwirkung aller Bürger dazu, vertrauen aber auch, daß der traurige Vorgang nach allen Seiten auf's Strengste untersucht und unparteiische Gerechtigkeit gehandhabt werde.

Leipzig, 14. August. Zu neuen Erzeissen und Unglücksfällen ist es nicht gekommen und wird hoffentlich auch nicht dazu kommen. Jedoch alle Gemüther sind auf's Tiefste erregt. Doch ist die gereizte Stimmung nirgends zum Ausbruch gekommen, als daß einige Wirthe an Militärpersonen weder Bier, noch sonst etwas verabreichen. Die gestern Abend spät eingerückte Kavallerie hat sich sogleich in die Quartiere begeben und diese nicht verlassen; eben so sind die Schützen innerhalb der geschlossenen Thore der Pleißenburg geblieben und nur die Kommunalgarde mit den Studenten haben die Thore und sonst wichtige Posten besetzt gehalten u. die ganze Nacht hindurch patrouillirt. Die Nacht ist ohne die geringste Störung verlaufen; dem Bürger, wie dem Studenten gehorcht Jeder gern. Die Stadtverordneten haben bereits heute eine Abordnung an den König geschickt, die einerseits die Entfernungen der jetzigen Befehls beantragen soll, wie die strengste Untersuchung ohne Ansehen der Person. Heute früh sind noch Jäger hereingekommen. Die Stadt ist vollkommen ruhig, sie gehorcht ihren städtischen Behörden; die Menge bringt ihnen Lebehochs, aber das Militär will sie nicht haben; hätte man vorige Nacht dem Militär die Aufrechthaltung der Ruhe überlassen und nicht den Bürgern und Studenten, es wäre noch viel Unglück geschehen. Es sollen 13 Tödtete seyn und Einiger Wunden sehr bedenklich. Das Gerücht, diese Gefallenen sollten in der Stille im Hospital begraben werden, hat der Stadtrath widerlegt; die Leichname sind den Angehörigen ausgeliefert; nur nicht zusammen sollen sie begraben werden. Heute ist einer der Erschossenen, der Kaufmannsdieners Freigang, ausgehellt, und die Menge drängt sich herzu und klagt laut mit der Familie und ruft nach Gerechtigkeit. Unter den Erschossenen ist auch ein armer Familienvater, eine Frau und zwei Kinder. Für die armen Waisen, wie für die Verwundeten wird zur Unterstützung aufgefordert. Es findet heute noch eine Bürgerversammlung statt. — Eine große Versammlung, die gestern Nachmittag stattfand, ordnete eine Deputation an den Rath ab, welche insbesondere auf Entfernung des Militärs und einen vollständigen Garnisonwechsel, auf strenge Untersuchung nicht bloß gegen die Tumultuanten, sondern auch der gegen dieselben angeordneten Maßregeln, auf feierliche Bestätigung der gesammelten Opfer, angetragen hatte. Die beruhigendsten Versicherungen wurden darauf vom Rathe erteilt und vom Rathsausbau aus durch den Vorsitzführer der Abordnung, Hrn. Robert Blum, dem mit Tausenden bedeckten Markte verkündet. Abends war öffentliche Stadtverordnetenversammlung, in der eine Adresse an den König, um Garnisonwechsel und strenge Untersuchung bittend und hervorhebend, daß die Kommunalgarde übergegangen sey, angenommen wurde. (S. 3.)

Leipzig. Die von den Stadtverordneten an Sr. Maj. den König beschlossene Adresse lautet, wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Tief beklagen wir und unsere Mitbürger, welche in der Gefeslichkeit und Ordnung die alleinigen Träger des Staats und der öffentlichen Wohlfahrt erkennen, die traurigen Ereignisse, welche sich eben in unserer Stadt zugetragen haben. Wir sprechen dies ehrerbietigt aus im Gefühl unserer Pflicht gegen Sr. königl. Maj., gegen unsere Mitbürger und gegen uns selbst. Unser Schmerz wird noch dadurch vermehrt, daß, um die gestörte Ruhe wieder herzustellen, nicht die eigene Kraft unserer Stadt, unsere Kommunalgarde, in Anspruch genommen worden ist, welche, folgen wir der allgemeinen Stimme, nach der Musterung nicht entlassen oder doch nach dieser zeitiger herbeigerufen, treu ihrer Pflicht, nichts verabsäumt haben würde, das blutige Unglück abzuwenden, das uns alle mit gerechter Trauer erfüllt. Wir bitten Sr. königl. Maj. ehrfurchtsvoll um eine strenge Untersuchung gegen Alle, welche bei diesen Ereignissen, von welcher Seite es auch sey, theilhaftig sind. In dieser bewegten, unheilvollen Zeit beruht unsere Hoffnung auf Sr. königl. Maj. Weisheit und Gerechtigkeit und auf dem unerschütterlichen Vertrauen auf Allerhöchstdero landesväterliche Huld und Milde. Geben Sr. königl. Maj. den Ausdruck der innigsten Anhänglichkeit unserer Stadt an Allerhöchstdieselben und unserer unverbrüchlichen Treue zu genehmigen. Sr. königl. Maj. unterthänige: Die Stadtverordneten.“

Württemberg. Stuttgart, 12. August. Bei dem hiesigen Bahnhof ist die Widernarigkeit eingetreten, daß seit Kurzem die Grundmauern, welche das großartige Gebäude tragen sollen, gewichen sind, so daß sie mit eisernen Klammern zusammengehalten werden mußten.

Verschiedenes.

— Am 12. Mai d. J. starb in Thenezay (Belde-Sevres), ein Mädchen, Namens Marie Wallez, im Alter von 115 Jahren. Im Jahre 1730 in Pouzages geboren, hatte sie in frühesten Jugend das Gemerbe als Näherin gelernt, welches sie bis zum Alter von 110 Jahren auszuüben nicht aufhörte.

— Man liest im „Manchester-Guardian“: „Ein gewisser Jesse-Alexander hatte durch eine äußerst kühne Wette eine beträchtliche Menschenmenge in ein Wirthshaus von Glaston angezogen. Er sollte in 30 Minuten folgenden Inhalt eines Kochzettels verschlucken: 3 halbe Pfund Butter, 2 Pfund rohe neue Kartoffel, 3 1/2 Pfund altgebackenes Brod, 2 Pfund rohe Zwiebel, eine Pint Rasse, einen halben Schoppen Rum, 2 Quart Alebier, wovon ein Glas mit einem Löffel voll Cayenne-Pfeffer gemischt seyn sollte. Seltfam! der britische Pfeffer hat seine Wette gewonnen.“

— Von Ostende schreibt man: Die Kultur der Austern ist besonders interessant. Die Austern werden in ganzen Schiffsladungen von England hieher gebracht, wo sie an der Mündung der Themse in theils natürlichen, theils künstlichen Bänken vorkommen. Diese, als die besten bekannten, so genannten englischen Austern, werden in Ostende veredelt, eine Industrie, die dem belgischen Gewerbfleiß viele Ehre macht. Das Verfahren besteht in Folgendem: Die Austern werden in große, aus Stein gemauerte und auf dem Grunde in Fächer abgetheilte Behälter gebracht. Neben diesen befindet sich ein größeres Reservoir, welches durch einen langen gewölbten Kanal mit dem Meere in Verbindung gesetzt werden kann. Bei der Flut wird dieses Becken gefüllt, das Meerwasser kommt darin zur Ruhe und setzt allen Schlamm und alle Unreinigkeiten ab. Man läßt nun bei der tiefsten Ebbe alles Wasser aus den Außenbehältern ablaufen und die Thiere bleiben eine Viertelstunde lang trocken, wobei sie in einem langen Strahle das verschluckte und unbrauchbar gewordene Wasser ausspeien. Das in dem Becken gereinigte, d. h. vom Schlamm befreite Meerwasser wird dann in einem starken Strome in die Außenbehälter geleitet, und nimmt alle auf der Oberfläche der Thiere befindlichen Unreinigkeiten, Polypen u. s. w. mit weg, während das Thier selbst in dem zuletzt übrig bleibenden frischen Meerwasser vermöge der Infusorien und kleineren Seethiere eine gesunde Nahrung findet. Diese Operation wird täglich wiederholt, und bei jedesmaligem Trockenlegen der Austern werden dieselben mit Schaum aus einem Fache des Behälters in ein anderes gebracht, um durch diese Bewegung ihre Oberfläche noch mehr zu reinigen. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, diese Einrichtung in dem Austerpark des Herrn Aug. Valke u. Komp. genauer zu untersuchen. Es ist dies die größte und eine der vorzüglichsten Anstalten dieser Art. Schon wenige

Lage nach ihrer Ankunft erleiden die Austern eine bedeutende Veränderung. Die Schale wird dunkler gefärbt und das Thier weit fetter; naturhistorische Untersuchungen haben gezeigt, daß dabei eine Veränderung vor sich geht, wie bei dem durch häufiges Verpflanzen hervorgerufenen Doppelwerden der Blumen, nämlich die Reihzahl der Austern wird geschlechtlos und deshalb um so fetter. Der Vorzug dieses Verfahrens ist so anerkannt, daß ein Theil der so veredelten Austern wieder zum Verbrauch nach England geschickt wird, und auf dem Festlande gehen sie bis nach Warschau und Marseille. Diese Industrie besetzt bis jetzt nur in Ostende, und erst seit einem Jahre hat man angefangen, auch in Dünkirchen eine ähnliche Anstalt einzurichten. — Eine andere, für Ostende, wenn auch nicht ganz einheimische, doch zuerst dort ausgeführte Industrie ist die Fabrikation der Korfschöpfel mittelst Dampfkraft. Das Verfahren besteht darin, daß die Korfschöpfel, statt in der Hand geschnitten, durch eine sinnreiche Maschine abgefeselt werden. Man erzielt dadurch eine größere Regelmäßigkeit und Gleichförmigkeit der Schöpfel und größere Wohlfeilheit. Wie es heißt, wird dieses Verfahren auch in Deutschland nächstens eingeführt werden.

— (Wichtige naturhistorische Entdeckungen in Amerika.) Bisher hat man nach allen Erfahrungen angenommen, daß in der geologischen Epoche der Bildung des Steinkohlengebirges noch keine Wirbelthiere gelebt haben. Niemals waren in demselben Spüren davon angetroffen worden. Jetzt wird aber aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's von sieben Arten gemeldet, daß der D. Ring zu Grensburch Abdrücke der Füße (Fährten) von sieben Arten von Wirbelthieren in einem groben Sandsteine der Steinkohlenformation in Pennsylvania aufgefunden habe. Sie lagen ungefähr 800 Fuß unter der Oberfläche und 150 Fuß unter dem mächtigsten Steinkohlenflöz. Zwei Arten dieser Abdrücke schienen einem zweifüßigen Thiere anzugehören, wahrscheinlich Vögeln, die fünf anderen Arten aber vierfüßigen. Schon früher soll Hr. Logan Fährten in der Steinkohle von Pennsylvania aufgefunden haben. Diese sollen von dem berühmten Anatomen Owen für die Eindrücke von Füßen von Reptilien erkannt worden seyn. Auch die Fährten der vierfüßigen Thiere im pennsylvanischen Sandsteine werden für solche von Reptilien angesehen.

— Die „St. Petersburger Zeitung“ enthält eine Mittheilung, wonach ein zwanzigjähriger Israelit im Gouvernement Kiew, nach langen vergeblichen Kuren gegen den Bandwurm, endlich nach dem Genuß einer großen Menge saurer Milch vier lebendige Frösche (*Rana temporaria* L.) ausbrach. Durch verschiedene Brechmittel und Einnehmen von Kerpentindul brachte er es bei heftigen Krankheitsanfällen so weit, daß er zu weiteren von sieben Malen noch 35 lebendige Frösche ausbrach, sämmtlich 1 bis 3 Zoll lang und von weißlicher Farbe. Jetzt scheint die Brut ausgeleert zu seyn, denn der Kranke ist vollkommen genesen.

Frankreich.

Paris, 10. August. (Korresp.) Am 31. v. M. schritt die königlich medizinische Akademie zur Wahl eines achten auswärtigen ordentlichen Mitgliedes, und bei der ersten Abstimmung wurde der geb. Rath und Professor Raegle zu Heidelberg, seit 1834 bereits korrespondirendes Mitglied, durch große Stimmenmehrheit zum ordentlichen Mitglied ernannt.

Paris, 15. August. (Korresp.) Die Gerüchte über das Unwohlseyn des Königs in Su erhalten sich, obwohl die ministeriellen Blätter melden, daß der König am 13. einen dreistündigen Spaziergang zu Fuß in den Umgebungen des Schlosses gemacht habe. Direkten Briefen aus Su zufolge soll der König wirklich in den letzten Tagen einige Anfälle von Schwindel, Ohrenschmerzen u. s. w. gehabt haben, die einen Schlagfluß fürchten ließen; diese Zufälle sollen jedoch nach Anwendung eines leichten Aderlasses und einer kühnen Bewegung zu Fuß angeordnet haben. Personen, die den König in den letzten Tagen in der Nähe gesehen haben, berichten, daß sein Aussehen wohl und gut ist, und daß sie keine andere Veränderung an ihm bemerkt haben, als eine ziemliche Aufregung und Anlaufung der Blutgefäße in den Augen. — Briefen aus Algier vom 6. zufolge ist Marschall Bugeaud plötzlich von seiner Expedition gegen die Kabylen wieder in Algier eingetroffen. Er hatte die Stadt Tiskobain zerstört und die Beni-Dschenad unterworfen, und war bis zu den Beni-Raten vorgerückt, die ihn 20,000 Mann stark in ihren unzugänglichen Bergpässen erwarteten. In diesem Augenblicke scheint es, daß der Marschall entweder von Paris aus den Befehl erhielt, die gegen den Willen des Ministeriums unternommene Expedition sozgleich aufzugeben, oder daß er den Kampf mit solchen Massen und auf solchem Terrain für zu gefährlich hielt, genug, im Augenblicke, wo Alles das Zeichen zum Gefechte erwartete, ließ der Marschall den Rückmarsch nach Dellys antreten, nachdem er noch vorher die Beni-Raten durch Briefe ermahnt hatte, die umliegenden, den Franzosen unterworfenen Stämme nicht mehr anzugreifen, wollten sie sich nicht Krieg mit den Franzosen ziehen. — Der Erzbischof von Paris hat von heute an in ganz Frankreich neuntägige Gebete und Messen angeordnet, um vom Himmel das Aufhören der fortwährend fallenden und regnerischen Witterung und das Gedeihen der Feldfrüchte zu ersehen. Die Brodpreise für Paris sind mit heutigem Tage abermals gestiegen. — Der Postanzmeister Ludwigs XVI., Hr. Blanche, der auch dem jetzigen Könige der Franzosen, damals Herzog von Chartres, und seiner Schwester Adelaide Tanzunterricht erteilte, ist vorgestern in Orleans, 89 Jahre alt, gestorben. — Der Prinz von Berghe erschien gestern vor den Riffen der Seine wegen Fälschung der Zahlenmarken des Jockeyklubs. Er gestand sein Vergehen, erklärte, es nicht aus Nothwendigkeit, sich Geld zu verschaffen, begangen zu haben, da er Geld genug zu seiner Verfügung habe, sondern in einer ihm selbst unbegreiflichen Verblendung. Die Familie des Prinzen hatte Alles aufgegeben, ihn zu retten: unter den zahlreichen Entlastungszeugen waren alle seine Lehrer, die bezeugten, der Prinz habe nur einen sehr beschränkten Verstand; sein Arzt bewies sogar, er habe einen engen Gehirnkasten und sey nicht vollkommene zurechnungsfähig. Sein Verteidiger, Hr. Paillet, trug auf vollständige Freisprechung an, allein die Geschworenen sprachen nach einer Beratung von einer Stunde ihr „Schuldig“ mit mildernden Umständen aus und das Gericht verurtheilte den Prinzen von Berghe wegen Fälschung zu dreijährigem Gefängnisse. Unter den Anwesenden bemerkte man mehrere Abgeordnete, einige Damen der Vorstadt St. Germain und den Prinzen Jerome Bonaparte. — Heute ist wegen des Himmelfahrtfestes die Börse geschlossen.

Aus Dieppe schreibt man: In der Nacht vom 6. auf den 7. August sind 5 Wölfe in den Schafpark eines Meierhofes zu Auberville eingebrochen. Der gegen 3 Uhr hieron benachrichtigte Pächter fand bei seiner Ankunft nur einige Ueberbleibsel der Schafe, welche zuerst gestossen worden waren. Von 172 Schafen, welche der Park enthielt, wurden 58, deren einige leicht verwundet waren, in den Umgebungen wieder gefunden; 82 derselben fand man mit ausgerissenen Eingeweiden in den Feldern, 9 Kilometer weit von Auberville, wohin die Wölfe sie verfolgt hatten; 32 Schafe fehlten noch.

Großbritannien.

London, 12. August. Graf Haddington hat den Vizeadmiral Dacres an Admiral Percys Stelle zum Oberbefehlshaber unserer Seemacht am Kap der guten Hoffnung ernannt. Er wird in Kurzem auf der Fregatte „Alfred“ von 50 Kanonen dahin abgehen. — Der Herzog Karl von Braunschweig wurde gestern wegen ehrenrühriger, in einer Druckchrift gegen seinen Advokaten gerichteter Angriffe zu 200 Pfd. Sterl. Entschädigung verurtheilt; seine Verteidigung, die er persönlich führte, erregte wiederholt das Gelächter der Zuhörer. — Die Königin hat dem neuen Solicitor-General, Hrn. Fitzroy Kelly, jetzt Sir Fitzroy Kelly, die Würde eines Ritters (Knight) erteilt. — Die neue Nordpolexpedition unter Sir J. Franklin, bestehend aus den Schiffen „Terror“ und „Terror“, die am 19. Mai unter Segel gegangen war, besand sich am 11. Juli bei einer der Wallfischinseln an der Ostküste von Grönland. Eine Nachricht von daher sagt: „Das Wetter ist herrlich. Wir haben den ganzen Tag von 24 Stunden die Sonne, und am Mittag ist es sehr warm, trotz dem, daß wir vom Mars tausend Eisberge zählen können. Nach den Aussagen der Dänen ist der Stand des Eises nordwärts günstig für die Expedition.“ Die nordamerikanische Regierung hat an alle ihre Seeoffiziere den Befehl erlassen, der Expedition jeden möglichen Vorschub zu gewähren. — Auch der Zucker von Siam soll, als nicht durch Sklavenarbeit erzeugt, in Zukunft zu dem ermäßigten Zoll, wie der von China, Java u. Manilla, in England zugelassen werden. — Oberleutnant A. Clarke ist zum Gouverneur von Westaustralien ernannt worden.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Palermo, 26. Juli. Die Flotte ist eingelaufen, und der König steigt so eben, 9 Uhr Vormittags, an's Land, unter Kanonendonner und Geläute aller Glocken, das verkehrt sich von selbst. — Es verbreitet sich ein gar schlimmes Gerücht, dem, der etwa zu denken fähig ist, nicht Glauben beizumessen sich getraute, und das sich dennoch als wahr erzeigte: das nämlich der Aufhebung des als Aufmunterung der Handelschiffahrt und dem Handel bewilligten Nachlasses von 30 Prozent auf den Eingangszoll von Waaren, mit einheimischen Schiffen aus der Ostsee oder den beiden Indien eingebracht. Wie groß die Bestürzung hier ist, mag der Umstand darthun, daß sich gegenwärtig achtzehn hiesige Schiffe unter Segel befinden, nämlich eines in Ostindien, acht nach Nordamerika und sechs in Brasilien, drei nach der Ostsee, welche alle mit Ladungen hiesiger Erzeugnisse von hier abgingen, sehr ungewiß, ob die Unternehmung ohne Verlust ablaufen würde und auf den so heilig versprochenen Nachlaß fest rechnend. Schmerzlich

ist besonders der Fall der „Maria Antonietta“, aus Fernambuco kommend, einem hiesigen Hause gehörig, Ladung: Zucker, Zoll nicht weniger als 16 Duc. der Cantar (b. h. 16 fl. 15 kr. Konv. der bayerische Zentner). Das Schiff kommt hier an und karrirt für den Freihafen, um die hiermit verbundenen gesetzlichen Vergünstigungen zu genießen, und geht nach Neapel, um dort den Kauf zu versuchen. Alles ganz nach den Vorschriften der Gesege. Man beschließt den 20., die heilig versprochene Vergütung, selbst von dem Augenblicke an, wo die Regierung den Widerruf ausspricht, nicht mehr zu gestatten; den 24. erst wird dieser Widerruf veröffentlicht, am 22. schon (wohl etwas von dem sich Vorbereitenden ahnend) deklarirt sich die Ladung der „M. Antonietta“, für den Zoll in Neapel zu entrichten, wohlverstanden, mit Genuß der versprochenen 30 Prozent, und wird abgewiesen. Hier ist, wie gesagt, die Bestürzung allgemein durch alle Klassen; doch sind die Einen froh des Mißgriffs, der ihnen in den Kram dient, um die Staatsverwaltung lächerlich oder verhasst zu machen, die Andern untröstlich über den Verlust, der sie bedroht. Die Anzahl der neapolitanischen Schiffe, welche im Vertauen auf das nun widerrufene Versprechen Reisen unternommen haben, ist wohl der hiesigen gleich, doch sind die meisten abgegangen, um Stocfische zu laden; für diese ist der Verlust des Nachlasses nicht so bedeutend, wie der für die oben erwähnte Ladung Zucker, auf welche derselbe à 30 Prozent nicht weniger als 14,440 Duc. (28,500 fl. rhein.) beträgt. Handelsstand und Rhederei wollen vereint Sr. Majestät eine ehrerbietige Vorstellung einreichen. (N. 3.)

Niederlande.

Rotterdam, 11. August. Aus Delft erhalten wir die Nachricht, daß gestern dort der sogenannte Herzog von der Normandie, seiner Angabe nach der Sohn Ludwigs XVI., 60 Jahre alt, gestorben ist. Seine Ähnlichkeit mit den Bildnissen Ludwigs XVI. war höchst auffallend. Der bourbonische Typus lag in seinem Gesicht und in seiner ganzen Gestalt ausgedrückt. Derselbe war ein geborener Preuße Namens Raundorff, und jedenfalls mehr Narr, als Betrüger; er kam letzten Winter nach Holland, um mit der Regierung über den Verkauf einiger Geheimnisse im Artilleriefache zu unterhandeln.

Oesterreichische Monarchie.

Posonez, 2. Juli. Den 13. April d. J. war diese königl. Freistadt Zeuge eines das menschliche Geschlecht und unser Jahrhundert erniedrigenden, ja, selbst den Zeiten des Faustrechts zur Schande gereichenden Standals. Die Studirenden der höhern Klassen des hiesigen reformirten Lyzeums, und unter ihnen auch einige Rechtsanwälte, waren schon früher mit den Fleischeren und andern Handwerkern in feindliche Kollisionen gerathen und fanden ihr größtes Vergnügen an Trinfelagen und Schlägereien; sie belagerten das Gasthaus „zur Krone“, mit verschiedenartigen bleieingegossenen Knütteln bewaffnet, sperrten Jedermann vom Hineingehen ab, ließen aber auch die innen befindlichen Gäste nicht heraus und schrien in herkulischen Tönen: „Schlagt den Todt, der aus dem Zimmer kommt!“ Unter den Gästen war ein Fleischergehilfe, der das erste Opfer der Wuth dieser wilden Horde ward; das menschliche Gemüth schauert zurück, das zu hören, was sie mit diesem trieben. Sie rauchten ihm unter die Nase, gaben ihm Nasenstücker und schlugen ihn in's Gesicht, bis er durch Schmerzen geschwächt zu Boden sank, wo er mit Knütteln und Faustschlägen fast zu Tode gemartert wurde, und nur schnelle und nachdrückliche ärztliche Hilfe konnten ihn dem sichern Tod entreißen. Das zweite Opfer der Wuth der losonczyer jungen Literaten und Rechtsgelehrten war ein ordnungsliebender, fleißiger, ruhiger Schuhmachergehilfe, der, wie es heißt, das erste Mal in seinem Leben in einem Wirthshause gewesen, mit Niemanden Händel gehabt und ruhig zur Thüre hinaus ging; kaum aber trat er heraus, so wurde er mit einer Streitart derart auf's Haupt getroffen, daß er sogleich niederfiel und erhielt auch am Boden liegend noch einige Hiebe; er wurde nach Hause getragen und starb andern Tags unter fürchterlichen Schmerzen. Es waren noch Mehrere, die sehr bedeutend geschlagen wurden. Solche Erzeffe von Seite der losonczyer Studirenden sind nichts Seltenes, ja, die Bürger dieser Stadt, die in einem sehr gereizten Zustande sich befinden, wunderten sich, daß nicht noch mehr Unglück geschah und nicht mehr Menschen dabei den Tod fanden. Was kann man aber auch von einer Jugend Anderes erwarten, die mit Knütteln die Schule besucht, dort Rohheiten ausübt, und mit welcher die Kaffee- und Wirthshäuser täglich gefüllt sind? Und was sagen hierzu die verdienstvollen Herren Professoren? (B. H. P.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. August. In Folge des unter dem 4. Juli d. J. an den dirigirenden Senat gerichteten Ufases, welcher befiehlt, daß keine Platinamünze mehr geschlagen und die umlaufende binnen 6 Monaten, vom Tage des Empfanges der betreffenden Befehle an gerechnet, in allen Rentereien eingewechselt werden soll, bringt das Finanzministerium zur öffentlichen Kenntniß, daß die Umwechslung von Platinamünzen gegen Gold- und Silbermünzen oder gegen Kreditbilletts zu St. Petersburg in der Haupt- und in der Kreisrenterei seit dem 25. Juli begonnen hat und täglich zur gewöhnlichen Sittingszeit, Sonn- und Feiertage ausgenommen, bis zum 25. Januar 1846 fortgesetzt wird. Auch in der Kreisrenterei von Moskau, wie in denen der übrigen Gouvernements- und Kreisstädte, wird während 6 Monaten, vom Tage des Empfangs des betreffenden Befehls an, in jeder Renterei Platinamünze umgetauscht werden können. (Russ. Bl.)

Aus St. Petersburg, 6. August. Das hiesige Journal enthält einen Bericht von dem Operationskorps der Generale Schwarz und Fürst Argutinsky Dolgoruck im Gebiete der Lesghier. Dieselben hatten an einem Gebirgspass, dem Maal-Ras, einen Angriff der Lesghier von etwa 2000 Mann unter Daniel Begh, dem ehemaligen Sultan von Giffu, welcher dem Schamyl zu Hülfe gezogen war, auszuhalten. Der Kampf dauerte sieben Stunden und endete mit der Flucht der Bergpöcker, deren Hauptführer, der Raib Muhammed Abdshkul-Machmud-Dgiu, auf dem Kampfsplatz todt blieb. Von russischer Seite fielen ein Unterleutnant und 21 Mann. Unter den Verwundeten befinden sich ein Kapitän und zwei Unterleutnante, ferner 55 Gemeine. Außerdem hatten 55 Mann Quetschungen von Steinwürfen erhalten. In andern Gesichten am Karakofsu, ebenfalls mit den Lesghiern, verloren die Russen drei Todte und hatten 18 Verwundete, darunter mehrere durch Quetschungen. — Im Lande der Tschereffen auf dem Abhang des Kaukasus nach dem schwarzen Meere zu ist in diesem Jahre Alles ruhig. Es haben sich sogar Einwohner des Landes angeboten, bei den Russen im Tagelohn zu arbeiten. — Der Krieg gegen Schamyl wird auf dem Abhang des Kaukasus, nach dem kaspischen Meere zu, im Lande der Tschereffen geführt. Diese und die Tschereffen sind ganz verschiedenen Stammes, bieten sich aber im Kriege gegen Rußland gewöhnlich die Hand.

Türkei und Aegypten.

Beirut, 13. Juli. Der Bürgerkrieg im Libanon ist eingestellt, wiewohl beide Parteien die Waffen beibehalten. Eine aus drussischen und maronitischen Häuptern unter dem Vorsthe des Pascha hier befindliche Kommission unterhandelt über die Bildung eines Libanongouvernements. Die Noth ist mittlerweile sehr groß und die Aussicht auf Abhülfe sehr ferne. Die Straßen von Damaskus und vom Küstenlande sind, zum großen Nachtheile des Handelsverkehrs, höchst unsicher. Die Beduinen sind fortwährend im Besitze des Gebiets von Acri, was dem Ackerbau sehr schadet. Viele Bauern sind, durch Hunger gedrängt, nach dem Horan, Saphet und nach Aegypten ausgewandert. — In Folge eines am 23. Juni Abends hier ausgebrochenen Orkans sind außer verschiedenen Rähnen auch zwei hier vor Anker gelegene Kriegsschiffe gescheitert. Die österreichische Brigg „Gepido“, welche im Hafen von Ras-Beirut getheert wurde, entkam mit Mühe dem Schiffbruche, wiewohl sie dabei Tafelwerk, Ankertaue und Rähne einbüßte; die große Schaluppe der engl. Fregatte „Warspite“ dagegen, welche am Borbertheile des „Gepido“ unterging, verlor 6 Individuen aus ihrer Mannschaft, und ohne die thätige Beihülfe der Matrosen der österreichischen Brigg wären auch die übrigen 6 Mann nebst einem Offizier ertrunken. — Nach Berichten aus Damaskus waren die Bevölkerungen der Bezirke von Hasbeya und Rasceya neuerdings nahe daran, handgemein zu werden; leider gibt Anlaß hierzu die harte Behandlung des Paschas; Entvölkerung, Heuschreckenschwärme, Mißwachs und die Einfälle der Beduinen in's Land vervollständigen das Elend. Neuere Nachrichten aus Damaskus vom 10. Juli berichten, daß, um endlich kräftig aufzutreten, Ali Pascha eine Abtheilung leichter Reiterei dahin gesendet, und zugleich die zwei einflußreichsten Drusenhäuptlinge von Hasbeya, nämlich Schach Emin Schems und Schach Mohamed Kes zu sich berufen hatte. Diese haben nicht nur Folge geleistet, sondern auch alle diejenigen drussischen Häuptlinge in Ketten eingeliefert, die sich durch die letzten gegen die Christen begangenen Grausamkeiten ausgezeichnet hatten. Andererseits erließ der Gouverneur den Befehl zur Verhaftung eines christlichen Häuptlings aus Hasbeya, welcher durch seine Aufreizungen zum Kampfe mit den Drusen hauptsächlich beigetragen hatte. Auf den Vorschlag der dortigen Konsuln sollten sämtliche verhaftete Häuptlinge zur Aburtheilung nach Konstantinopel gesendet werden. (Osserv. I.)

Amerika.

Mexiko. In einem Schreiben aus Mexiko vom 28. Juni wird der föderalistische Aufstand vom 7. Juni in so fern für bedeutend erklärt, als eine große Anzahl angesehenere Generale, namentlich Bravo, Gomez Faria, Valencia, Tornel, so wie die Mehrzahl der Mitglieder der Municipalität bei demselben theilhaftig gewesen seyn sollen. Die Ausführung war 200 Mann von der Grenadiergarde übertragen, welche unter Führung des Artilleriegenerals Rangel unter dem Rufe: „Es lebe die Konföderation und der General Santana!“ in den Regierungspalast eindrangen. Die Palastwache leistete keinen Widerstand, die derselben beigegebene Artillerieabtheilung schloß sich sogar freiwillig den Meuterern an, welche darauf den Präsidenten und drei seiner Minister gefangen nahmen. Der Kriegsminister, Garcia Conde, entkam auf einer Hintertreppe, begab sich sogleich in die Kasernen des vierten Regiments, welche am nächsten lagen, von dort zu den übrigen Truppen in die Zitadelle, und es gelang seinem eifrigen Jureden und seinen entschlossenen Maßnahmen, die offenbar zum großen Theil für die Pläne der Verschwornen gewonnenen Truppen in ihrer Pflicht zu erhalten. Ein darauf mit Uebermacht unternommener Angriff auf den Regierungspalast endete mit der gänzlichen Niederlage der Auführer, von denen 180 gefangen genommen wurden. Aus der in Mexiko erscheinenden „Hesperia“ vom 25. Juni ersehen wir, daß der Hauptanführer des Attentats vom 7. Juni, General Rangel, der am Tage nach der Meuterei eingebracht wurde, vom Kriegsgericht zu zehnjähriger Verbannung verurtheilt worden ist.

Baden.

Freiburg, 15. August. Se. hochfürstliche Durchlaucht der Herr Erbprinz und Ihre großherzogliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen sind mit Ihrem durchlauchtigsten Prinzen Karl gestern Abend in Umfirk zum Besuch bei Ihrer königlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Stephanie eingetroffen und werden, dem Vernehmen nach, einige Zeit daselbst verweilen. (S. 3.)

Neueste Nachrichten.

Frankreich. SS Paris, 16. August. (Korresp.) Das Tribunal der Seine hat sich vorgestern mit der Ehescheidungsfrage des Malers Biard be-

Table with 7 columns: Karlsruhe, Aug. 16. 17. 18., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Zoll Höhe, Dunstdruck Par. Lin., Aug. 16. temp. max. 13.5, 17. min. 9.3, 18. min. 5.5.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 19. August: Die Fremde, Schauspiel in fünf Aufzügen, von Frau von Weiffen-thurn, Dem. Pfeilficker: Marie, zum ersten theatralischen Versuch. Eisenbahnfahrt nach Ettlingen, Rastatt und Baden: halb zehn Uhr.

Todesanzeigen.

[C 768.1] Dreisach. Entfernten Verwandten und Freunden ertheilen wir die schmerzliche Nachricht, daß am 14. d. M. der großh. Geheimrath und Obervogt J. N. Schnezler, Ritter des Jähringer Löwenordens, nach zurückgelegtem 69. Lebensjahre durch den Tod entrißen worden ist. Es bitten um stille Theilnahme Dreisach, den 15. August 1845.

Die Hinterbliebenen.

[C 769.1] Karlsruhe. Ich gebe hiermit allen entfernten Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines geliebten Ehegatten,

des Ludwig Zimmermann, Oberfeldwebel im ersten Infanterieregiment, nach einem 13wöchentlichen schweren Leiden, am 14. d. M., in einem Alter von 39 Jahren 7 Monaten und 15 Tagen.

Zugleich sage ich allen Denjenigen, welche ihn zur letzten Ruhe begleiteten, meinen innigsten Dank und bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 17. August 1845.

Die trauernde Wittwe: Katharina Zimmermann, geb. Göhringer.

Eintracht.

Mittwoch, den 20. August, bei günstiger Witterung Gartenmusik. Anfang 5 Uhr.

Das Komite.

Eintracht.

Zur Feier des h. Geburtstages Sr. f. Hoheit des Großherzogs Freitag, den 20. d., vollständige Gartenmusik. Anfang 5 Uhr.

schäftigt, dessen Frau bekanntlich mit dem Pair Viktor Hugo auf frischer That des Ehebruchs ertappt wurde. Das Gericht sprach die Scheidung aus, die Erziehung der Kinder dem Vater zu und verurtheilte Mad. Biard zu dreimonatlichem Gefängnisse in einem Besserungshause. Da Hr. Biard die Sache nur im Zivilwege und nicht vor dem Zuchtpolizeigerichte anhängig gemacht hatte, so blieb Viktor Hugo außer der Debatte, und der „National“ erhebt sich mit Entrüstung gegen diese schreiende Ungerechtigkeit, die die arme Frau, ohnehin hart genug gestraft, allein den Fehler büßen lasse, zu dem der Verfährer, der straflos bleibe, sie doch verleitet habe. — Der „Loulonnais“ meldet, daß man am letzten Sonntage unter dem im Bau begriffenen Kriegsschiffe „Symbille“ einen neuen Brandlegungsversuch entdeckt habe. — Der Minister des Innern hat alle Präfecturen aufgefordert, ihm einen umständlichen Bericht über die Ergebnisse der Ernte und die muthmaßlichen Bedürfnisse ihrer Departemente einzusenden. Die Spekulation fängt bereits an, auf den Mißwachs dieses Jahres zu rechnen: Aukäufer durchreisen das Land, und die Fruchtpreise steigen überall auffallend. Alle Symptome deuten überhaupt darauf hin, daß diesen Winter eine bedeutende Theuerung eintreten wird. — Die Nachrichten aus Cu vom 14. dieses Monats schildern den Gesundheitszustand des Königs, den umlaufenden Gerüchten ganz entgegen, als sehr befriedigend; der König macht sich sehr viel Bewegung zu Fuß und arbeitet unaufhörlich mit seinen Sekretären. — Gestern haben in allen Kirchen die Messen und Gebete um günstige Aenderung des Wetters stattgefunden. Es ist hier anhaltend kalt und feucht und heute Nacht regnete es wieder in Strömen; der Thermometer erhebt sich selten über 15 Grad Reaumur. Kartoffeln und Tabak scheinen ganz zu misrathen.

Paris, 16. August. (Korresp.) Marschall Bugeaud wird sich zwischen dem 1. und 5. September nach Frankreich einschiffen. Er hat einen dreimonatlichen Urlaub erhalten, geht zuerst nach Creteil und dann nach Paris. — Der „Constitutionnel“ meldet, daß der Herzog von Nemours in Bordeaux von einem Magenleiden befallen worden und seine auf den 14. angelegte Abreise nach der spanischen Gränze auf den 20. verschoben worden sey. Der Telegraph brachte diese Nachricht sogleich nach Bayonne, damit sie dem spanischen Hofe mitgetheilt werde, da hierdurch auch eine Aenderung in der Zeit der Zusammenkunft in Pampelona entsteht. — Der Finanzminister hat bestimmt, daß von nun an die Abfahrt der Dampfer von Marseille nach Alexandria zwei Mal monatlich, und zwar am 4. und 24. stattfinden solle. — Der 77te Geburtstag Napoleons ist von den Offizieren und Soldaten des Kaiserheeres durch Seelenmessen, Bankete und Besuch der Vendomesäule gefeiert worden.

Kirchensaat. * Das in Marseille angekommene Dampfschiff „Leonidas“, das am 10. d. M. Livorno berührte, meldet, daß im Kirchenstaate eine außerordentliche Aufregung herrsche, die Besatzung von Ravenna durch einige Kompagnien Schweizertruppen verstärkt worden sey, welche am 28. Juli von Bologna dahin marschirt und denen am 6. August abermals mehrere Abtheilungen Karabiniere von Bologna gefolgt seyen. Man glaubte, die Militärkommission werde neue Hinrichtungen anordnen.

Spanien. * Madrider Nachrichten vom 10. August melden, daß in Sevilla ein Aufstandversuch stattgefunden habe, der jedoch sogleich wieder unterdrückt worden sey.

Amerika. * Die neuesten Nachrichten aus Washington lassen eine Aenderung des Kabinetts voraussehen. Hr. Buchanan hatte seine Abdankung als Staatssekretär gegeben und Hr. Stephenson von Virginien sollte sein Nachfolger werden. Man behauptet, zwischen Hrn. Buchanan und seinen Ministeramtsgegnern habe eine ernste Meinungsverschiedenheit wegen des Oregongebietes stattgefunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[C 757.1] Aus dem Neuchâle. Petersthal, im August 1845.

Mein Text ist, das Papier ist gebuldig. In der „Mannheimer Abendzeitung“ vom 12. d. M., Nr. 218, habe ich von der Wahl eines Bürgermeisters gelesen, nämlich, daß die Wahl auf einen pensionirten Staatsangestellten falle, zu welchem Zwecke denn schon Wahlmatrike aller Art gegeben seyen, und daß die Bürger einen Gemeindevorstand zum Bürgermeister wählen sollen, der freis das Wohl der Gemeinde im Auge habe, und von Niemanden abhängt.

Dergleichen es nicht meine Sache ist, mich um derartige Artikel zu bekümmern, so kann ich doch nicht umhin, dem Verfasser gedachten Aufsatzes — der seinen Namen zu veröffentlichen scheut — zu sagen, daß er mit seiner schwarzen Seele mich nicht in das Dunkel verhallen kann, indem endlich die Strahlen des Lichtes die Mehrzahl der Bürger durchschimmern, daher solche selbst wissen, was sie thun, oder nicht thun sollen, ohne einen so wohlmeinenden Rath.

Weitere Ausdehnung finde ich für überflüssig, ich bemerke nur noch, daß dieser Mensch, welcher seinen Namen nicht veröffentlicht, das Licht scheuet, wie die Gule den Tag. — Und es gereicht mir zur größten Freude, ihm zu sagen, daß ich heiße

Michael Diether,

noch nicht pensionirter Revierförster und Bürger daselbst.

Sodann Tanzunterhaltung im großen Saal. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Gartenmusik. Das Komite.

[C 774.1] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) Es wird ein solider junger Mensch zu einem Mechaniker in die Lehre gesucht. Das Nähere durch portofreie Briefe bei C. Dieck, Langestraße Nr. 55.

[C 745.3] Karlsruhe. (Theilnehmergesuch.) Zu einer Fußreise nach der Schweiz wird ein Theilnehmer gesucht. Von Wem, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[C 765.3] Nr. 10,827. Hüfingen. (Erkenntniß.) Gegen Ignaz Baumann von Mundelstingen ist das hohe Kreisregierungs-Erkenntniß vom 22. Juli d. J., Nr. 14,853, ergangen:

„Derselbe sey auf die Dauer von zwei Jahren in die „polizeiliche Verwahrungsanstalt zu Pforzheim zu verbringen, und habe die Gemeinde Mundelstingen die „Kosten seiner Verpflegung in der Anstalt zu tragen.“ Zur Eröffnung dessen wurde Baumann anher vorgeladen, er ist jedoch seither ausgeblieben, und sein Aufenthalt unbekannt, indem er sich im Lande herumzieht.

Das Erkenntniß wird ihm demnach öffentlich verkündet, und bemerkt, daß ihm nach §. 4 der Rekursordnung im Regierungsblatt 1833, Seite 64, zur Anmeldung des Rekurses eine Frist von 8 Tagen, und zu dessen Ausführung eine weitere Frist von 14 Tagen zu stellen komme, übrigens daß diese Fristen nach Umfluß von 15 Tagen, vom 19. d. M. an gerechnet, wo gegenwärtige Verkündigung ihm bekannt seyn kann, zu laufen anfangen, und daß, wenn hiernach keine Berufungsanzeige und Ausföhrung einkommt, das Erkenntniß vollziehbar sey, sofort das weitere Nöthige zu dessen Vollzug angeordnet werden soll.

Hüfingen, den 15. August 1845.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.

Frei.

Mit einer Anzeigenbeilage.